

gebot an Wilson herausgehen zu lassen; es handle sich jetzt nur noch um die Ausführung. Einen Entwurf zur Note hatte er mitgebracht.

Ich erklärte demgegenüber: die neue Reichsleitung wäre berechtigt und verpflichtet, die Notwendigkeit des Angebots zu prüfen, das sie mit ihrem Namen decken sollte.

Herr v. Payer stimmte mir aus staatsrechtlichen Gründen zu, praktisch aber hielt er es für unmöglich, die Verantwortung für eine Verzögerung zu übernehmen.

Einen Augenblick war ich versucht, einen Ausweg darin zu sehen, daß die alte Regierung unterzeichnete. Herr v. Payer fürchtete zwar, das Angebot würde um alle Wirkung gebracht werden, wenn nicht ein neuer, unbelasteter Mann es herausbrächte; aber er fügte Worte hinzu, die mich beschämten: „Im äußersten Fall würde ich es tun und meinen guten Namen für die Armee hergeben, aber dann würde ich sofort zurücktreten.“

Ich sah mich vor die Wahl gestellt, abzureisen oder den Versuch einer Regierungsbildung zu unternehmen und zugleich den Kampf gegen das Waffenstillstandsangebot weiterzuführen. Mir war klar, daß meine Abreise sofort die Unterzeichnung durch Herrn v. Payer zur Folge haben müßte.

Ich entschloß mich, zu bleiben. Freilich wußte ich damals noch nicht, wie weit Herr v. Hingé in der Ausführung seiner Instruktionen gegangen war: in der Nacht vom 29. auf den 30. September hatte das Auswärtige Amt Wien und Konstantinopel von der in Spa getroffenen Entscheidung unterrichtet.¹

Herr v. Haefen begleitete mich in mein Quartier. Ich fühlte immer stärker, wie er nur befehlsgemäß den ihm gewordenen Auftrag ausführte; innerlich mußte er auf meiner Seite stehen. Hatten wir doch lange genug gemeinsam gekämpft gegen politische Aktionen, die die Hybris oder die Depression eingab. Ich machte Oberst v. Haefen deutlich:

Ich würde die Verantwortung dafür übernehmen, daß wir warteten, ob wir im Felde geschlagen würden. Das wäre immer noch besser, als jetzt den Feind um Waffenstillstand zu bitten.

Herr v. Haefen versprach mir, meine Auffassung noch in der Nacht zur Kenntnis des Generals Lubendorff zu bringen.

Um 11 Uhr abends hörte ich, daß Hausmann angerufen hätte: man spräche von einem Wettlauf mit Bulgarien² — das wäre ja der vollendete Wahnsinn.

¹ Vgl. Amtliche Urkunden Nr. 14.

² Bulgarien hatte am 26. September um Waffenstillstand gebeten, die Unterzeichnung erfolgte am 29. September nachts.